

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz

№ 25. Freitag, den 26. März **1847.**

Der Auswanderer.

(Fortsetzung.)

Mit Freude begrüßte er diesen Fund. Der Hunger war bald gestillt, aber für den Durst wußte er keine Quelle. Er legte sich hinter die Tonne in den Schatten und dachte über seine Lage nach. Je peinlicher das Bedürfniß des Trinkens ward, je mehr suchte er ein Mittel zu ergrübeln, das Bedürfniß zu befriedigen. — Da fiel ihm ein, in einem Kalender der Heimath gelesen zu haben, daß Seefahrer auf die Entdeckung gekommen seien, bei Mangel an süßem Wasser die Kleider oft mit Seewasser zu tränken und anzuziehen.

Mehre Male wiederholte er dies Verfahren während des Morgens, die Hitze stieg mit der Tageszeit immer höher und gegen Mittag hatte sie einen solchen Grad erreicht, daß das Gehirn des Schiffbrüchigen in einem unausstehlichen Schmerz brannte. Ermattet war er wieder hingesunken, der wüthendste Durst glühte auf Zunge und Gaumen; diese Entbehrungen, im Vereine mit seinem Seelenschmerze, bewirkten eine gänzliche Erschlaffung seines Körpers und bewußtlos lag er bald wieder auf der Erde, in Mitte des Oceans das einzige, hülflose menschliche Wesen.

Das Meer lag fortan in seiner stillen Ruhe, es schien erschöpft vom nächtlichen Sturm einer trägen Erholung zu pflegen. Kleine Rollwellen plätscherten spielend um das Eiland und kein Luftzug umfächelte kühlend die Stirne des Ohnmächtigen.

Doch, Schicksal, schleud're dein Opfer hin, wo du in deiner Tücke immer willst, auf dem Gipfel des Riesenbergs, an dem Rande des Abgrundes, in der Mitte des Oceans, durch tausend Gewässer, von der rettenden Hand des Menschen getrennt, strahlt dem Unglücklichen wieder die Sonne der Erlösung und deine Macht wird gebrochen.

Am fernen Horizonte tauchte ein Segel auf und näherte sich lavirend der Insel. Es war ein englischer Kreuzer mit vierundzwanzig Kanonen.

Er hatte ein zweites Schiff im Schlepptau und ein lebhafter Verkehr schien zwischen beiden Schiffen zu bestehen.

Dem Eilande gegenüber begann jetzt eine furchtbare Scene. Das Tau, welches beide Schiffe zusammenhielt, wurde gekappt und sie trennten sich langsam. Der Kreuzer mit sicherer Lenkung, der andere Segler unbeholfen, ohne Geschick und gutgeführtes Steuer. Der kundige Seefahrer würde den Capitän des zweiten Schiffes der unverzeihlichsten Nachlässigkeit beschuldigt haben, hätte er gesehen, wie das Fahrzeug dicht unter dem Winde dem unheilbringenden Riff zusteuerte; doch das Räthsel wurde bald gelöst.

Der Kreuzer wendete, die Tücher wurden angeholt, die ganze Besatzung stand auf den Schanzen und Batterien und forschte nach dem Fahrzeug herüber. Es war noch einige Kabellängen von dem Eiland, da stieg auf ein Mal ein greller Feuerstrahl in die Höhe, und beleuchtete einen furchtbaren Anblick. Neun Leichen hingen an den Raaen mit schrecklich verzerrten Zügen; es war der Capitän des Schiffes mit seinen Matrosen.

Zum dritten Mal beim Sclavenhandel getroffen, hatte der Kreuzer die Unglücklichen befreit, und über die Thäter unverzüglich Standrecht gehalten, Das Feuer brach jetzt aus allen Lucken und züngelte an den Masten hinauf nach allen Raaen, Tauen, Spieren und Segeln und bald stand es in vollem Brande. Die zwei an Bord befindlichen Kanonen lösten sich, von der Hitze entzündet, und ihr Schall drang herüber zu den Ohren des Ohnmächtigen. Er erwachte, erhob sich mühsam und erschaute das Schreckliche. Das Sclavenschiff begann zu sinken.

Zuerst wurde sein Bug von den Wogen verschlungen, dann folgte das Steuer und es schoß in die Tiefe.

Eine kurze Zeit noch zeigte die Bewegung des Meeres, daß etwas Seltenes sich ereignet haben mußte, dann

beruhigten sich die Wogen wieder und das Meer trat in seinen vorigen Zustand zurück.

Andreas hatte dieser Scene mit Entsetzen beigewohnt, der Schrecken preßte ihm das Herz zusammen und bannte seine Stimme, denn keinen Laut brachte er über die Lippen, doch jetzt, als es geschehen, und er sah, wie der Kreuzer wieder seine Segel entfaltete und sein Bugspriet den südlichen Curs zeigte, drang ein Hülfruf aus seiner Kehle und schallte über das Meer hinüber zu dem Schiffe. Doch hier konnte man nichts vernehmen, die Matrosen waren in der Takelung beschäftigt des Capitäns Befehle auszuführen und das Anschlagen der Taue und Strenge an die Maste verursachte ein Geräusch, das die Bemühungen des Verlassenen vereitelte. Schrei auf Schrei erfolgte, ohne gehört zu werden und bald mußte der Verzweifelnde selbst gewahren, daß er nicht gehört und nicht gerettet werden würde. Die Segel hatten kaum einen Mund voll Wind gefaßt, als sich auch schon der Bug etwas herabdrückte und seinen Curs begann, indem er das Wasser schäumend vor sich zertheilte.

Der Kutter schoß vorüber und der sehnsüchtige Blick des Auswanderers folgte ihm nach. Doch sein Winken und Rufen war nicht ganz erfolgslos. Man hatte seiner wahrgenommen; gerade als das Schiff bald aus seinem Gesichtskreis entweichen wollte, stand der Capitän am Backbord und recognoscirte die Gegend, welche er soeben verlassen. Er sah ein lebendes Wesen auf der Insel und hielt es für einen auf dem Schiffe vergessenen Neger. Die Lage des Unglücklichen rührte ihn, und schnell schmetterte sein Sprachrohr den Befehl unter die Matrosen, das Schiff zu wenden. Es geschah, der Kutter wendete sich durch das Manöver der Matrosen mit einer Leichtigkeit und änderte seinen Curs, wie ein junges Mädchen ihre Stellung beim Tanze. Im Angesichte der Insel wurde eine Schaluppe herabgelassen, vier Matrosen sprangen hinein und bald befand sich Andreas an Bord des englischen Kutters, „der Sturmvogel“, gerettet.

Zu derselben Zeit, als dieser Theil der Erzählung sich zutrug, hatte England Frankreich den Krieg erklärt. In den Häfen beider Reiche herrschten großartige Zurüstungen. England befestigte seine Küsten mit Wachtthürmen und Schanzen und hielt mit seiner überlegenen Flotte alle französischen Häfen eingeschlossen.

Mit Brander-, Bomben- und Linienschiffen machte es Unternehmungen, die eingeschlossene Flotte zu zerstören.

Aber auch die Franzosen blieben nicht unthätig; im Hafen von Boulogne ankerten 1339 bewaffnete Fahrzeuge und ein reges Treiben und Schaffen belebte die Häfen.

Der Sturmvogel begegnete in der Nähe der Falklandsinseln einer englischen Fregatte und bekam die Ordre, mit aller Vorsicht seinen Curs nach der Westküste Afrika's fortzusetzen, die Sclaven auszusetzen und dann sich schleunigst zu der Flotte vor dem Hafen von Brest zu begeben.

Freude und Frohsinn herrschte unter dem Schiffsvolke, als die Nachricht von den ausgebrochenen Feindseligkeiten kund ward. Säbel und Enterbeile wurden in den müßigen Stunden geschliffen und das Segelwerk mit Fleiß und Sorgfalt in den besten Zustand gesetzt. Andreas, den man zum Matrosen mit Gewalt gezwungen hatte, arbeitete wacker mit, seine Fertigkeit in der Verarbeitung des Holzes kam ihm trefflich zu Statten; Maste, Stangen und Spieren gingen glatt und eben unter seiner Hand hervor, daß es eine Freude war, und der Capitän, der den stillen und traurigen jungen Mann lieb gewonnen hatte, belobte ihm mehr als einmal vor den übrigen Matrosen, was diesen Respect für ihn einflößte und sie verhinderte, ihren Spott mit ihm zu treiben, den sie von Anfang über seine Unkenntniß im Schiffswesen so gern an ihm übten.

Beim Kap Horn wendete sich der Kutter mehr westlich, um außer den Fahrstrich der Westindienfahrer zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Breslau. Am 23. d. hat unsere Stadt das traurige Schauspiel eines Arbeiter-Unfuges gehabt, welcher durch das Verlangen, keinen fremden Arbeiter hier zu beschäftigen, hervorgerufen wurde. Der Unfug wurde durch Anschluß anderer Arbeiter an diese Tumultuanten, die diese Ansicht theilten, so bedeutend, daß die Militair-Macht einschreiten mußte, wobei es auch gegen diejenigen, welche dem gesetzlich vorgeschriebenen Aufruf: „auseinander zu gehen“ keinen Gehorsam gaben, zum Gebrauch der scharfen Waffe gekommen. Hoffen und wünschen wir, daß, um ferneren Excessen zu begegnen, diese Verblendeten von ihrer sich gestellten Ansicht zurückkommen, denn die mehrsten unter ihnen suchen sich gewiß, wenn sie in ihrer Vaterstadt nicht den gewünschten Unterhalt finden, an andern Orten ebenfalls wie jene Arbeit um ihr Leben zu fristen. Also begebt euch eures Unfuges, er frommt zu nichts, und ihr erzielt nur eine Züchtigung, wie sie euch gebührt. —

Berlin. Die Nachricht daß der Prinz Friedrich Carl nach Beendigung seiner Studien in Bonn als Referendarius bei der Regierung in Liegnitz eintreten würde, ist, wie mehren Blättern aus hochachtbarer Hand mitgetheilt worden, durchaus unbegründet. — Die Stadt Berlin wird den zum bevorstehenden Landtage versammelten Ständen ein Diner geben, zu welchem die Stadt-Verordneten vorläufig 10,000 Rtlr. bewilligt haben. Vorläufig! Wie viel Arme könnten von dem was noch nachträglich erfolgen soll, gespeist werden? und wenn die

Commune noch so reich wäre, so dürfen 10,000 Rtlr. hinreichen um ein solches Festessen zu veranstalten. Gedenket der Geschichte vom reichen Manne und dem armen Lazarus. — Die Ordenssucht steigert sich hier bei verdienstlosen reichen Männern auf eine lächerliche Weise. Dieselben scheuen kein Geldopfer und andere Mittel, um eine solche Decorirung tragen zu können. Da denselben aber auf diesem Wege keine preußischen Orden zu Theil werden, so wenden sie sich mit ihren Schätzen nach dem Auslande, ja, nehmen sogar einen andern Glauben an, um ihren eiteln Zweck zu erreichen. — In mehren neulich hier stattgefundenen Generalversammlungen einiger Eisenbahngesellschaften hat es sich bei der Wahl von Verwaltungsbeamten herausgestellt, daß viele Nichtactionäre aus einer gewissen Eitelkeit und Prahlsucht sich von ihren Freunden und Verwandten Actien auf einen Tag oder über Nacht nur geliehen hatten, um Zutritt zur Versammlung und darin auch ein Stimmrecht zu erlangen. Nicht nur Bankiers und Kaufleute, sondern auch Juristen haben sich dergleichen Manövers bedient. — Es laufen nun täglich nähere Nachrichten über die Zusammensetzung der allgemeinen Ständeversammlung durch die Einsendung der Listen der gewählten Repräsentanten hier ein. Zu den Vorbereitungen ihres Empfanges gehört auch ein von Seiten der hiesigen Polizeibehörde eingerichtetes Comptoir zur Nachweisung der Quartiere nach den Wünschen, Verhältnissen und Bedürfnissen der Hrn. Deputirten. Einer der hiesigen Restaurateurs hat auch bereits eine Tafel für die Herren Deputirten ausschließlich angekündigt und für sie und ihre Gäste bereits Abonnementskarten ausgegeben. Die Stadt wird nicht verfehlen ihren Gästen, den durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ausgezeichneten Männern des Landes, eine große Festtafel zu geben, die wahrscheinlich im Opernhause stattfinden wird, während auch Herr Kroll große Hoffnungen auf Festessen in seinen weiten Räumen setzt. Von allen Seiten strömen Schauspieler, Tonkünstler, Kunstreiter und Equilibristen herbei, um die Zeit durch ihre Vorstellungen zu verherrlichen und ihre Vergnügungen zu vermehren. Von vielen der Mitglieder des Herrenstandes und eben so auch von einigen reichen Mitgliedern der Ritterschaft sind bereits hier eine große Anzahl völlig eingerichteter Quartiere gemiethet, um sie mit Familie und dem ganzen Haushalte zu beziehen und während der Zeit der allgemeinen Ständeversammlung ein gastlich offenes Haus zu machen. Solche Quartiere und eben so auch kleinere, die aber in der Nähe des königl. Schlosses, unter den Linden oder in anderen frequenten Stadttheilen liegen, sind bereits vom 1. April bis 15. Mai für Summen von 20—100 Friedrichsd'or gemiethet. Wie denn nun aber neben so freudigen Aussichten auf eine glänzende Zeit für unsere Hauptstadt wie bei allen irdischen Dingen auch das Unvollkommene und die Schattenseite hervortritt, so zeigt sich diese auch jetzt schon wieder. Die schon sehr bedeutende Theurung wird in diesem Augenblick, blos weil so viele Gäste zu erwarten sind, durch die Speculation auf eine arbitraire Weise gesteigert. Selbst ohne jene zu erwartende Vermehrung der Consumtion ist die augenblickliche Theurung seit einigen Tagen und ganz besonders in Beziehung auf die Brennmaterialien durch den unvermutheten Eintrit eines harten empfindlichen Nachwinters sehr gesteigert worden. So ist namentlich der Preis der Hölzer aller Sorten bis zu einer enormen Höhe und der des Torfes um 50 pCt. gestiegen. Der Haufen hartes Holz, Eichen, Buchen u. s. w. wird bereits mit 50 Thlr. und mehr bezahlt. In dieser Beziehung fehlen überhaupt noch sehr die Maßregeln und Anstalten, durch welche dergleichen übertriebene Preise in ihre Schranken zurückgeführt werden. Eine sehr große Anzahl von Beamten und namentlich von dem Hofstaate, die früher Deputatholz erhielten, sind noch auf die Vergütigungssätze der ehemaligen Brennholzcompagnie gestellt, wo der Haufen Eichenholz mit 18 Thlr. angesetzt war. Wir führen dieses hier nur an, um zu beweisen, wie der Nothstand oder doch die Entbehrung in gleichem Verhältniß auch noch bei anderen Ständen als wie bei den Proletariern anzutreffen ist. — Die executiven Polizei-Beamten müssen mit dem ersten April ihre Mützen ändern, um jede Verwechselung mit dem Officiersstande zu vermeiden. Die breiten rothen Streifen um diese Mützen fallen weg, letztere werden statt dessen mit dunkelblauen besetzt. — Die jetzt herrschende Theuerung der Lebensmittel hat auch bei der Verwaltung der königl. Charité bereits eine Mehrausgabe von 12,000 Thalern herbeigeführt. Demzufolge werden vom ersten April die täglichen Verpflegungs- und Kurkosten eines jeden dort befindlichen Kranken um 1 Sgr. erhöht. — Die in vor. Nro. d. Bl. enthaltene Mittheilung über den Gefahr drohenden Brand im Opernhause ist dahin zu berichtigen, daß beim Rufe „Feuer" nicht ein Tänzer, sondern Se. K. H. der Prinz von Preußen es waren, welcher aus der unmittelbar an die Bühne stoßenden Loge sich an die brennende Coulisse begaben und dieselbe herunterrissen. — Dabei betheiligte Theater-Beamte leisteten die nöthige Hülfe. — Von den städtischen Behörden ist nunmehr beschlossen, den Zusammentritt der Reichsstände durch ein großartiges Fest zu feiern, und sind eifrig mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Es wurden dazu zehntausend Thaler angewiesen, indessen wird diese Summe die Kosten lange nicht decken. Man hofft, Se. Maj. der König werde die Benutzung des Opernhauses zu dieser Festlichkeit genehmigen. Geschieht dies, so würde allerdings das Fest eine Großartigkeit erlangen, wie sie in Berlin noch nie gesehen worden. — Am 20. d. lief das größte eiserne Dampfschiff, welches bis jetzt in der Maschinen-Anstalt der Seehandlung zu Moabit für das Ausland erbaut worden ist, glücklich vom Stapel. Dasselbe ist in der Form gefällig und regelrecht gebaut. — Es zeigt welche Fortschritte auch im Schiffbau in der Maschinenbau-Anstalt zu Moabit seit wenigen Jahren gemacht worden sind, und gereicht dieser Bau den Erbauern zur großen Ehre. Auch die innere Einrichtung entspricht

der äußern schönen Form. — Am verflossenen Sonntag fand in den K. Gemächern im Beisein JJ. KK. HH. der Prinzen und Prinzessinnen und des Hofes ein feierlicher Dankgottesdienst für die Wiedergenesung J. Maj. der Königin statt. — Die amtlich angeordnete Bildung eines eigenen stenographischen Büreaus für die Dauer des vereinigten Landtages erfreut sich regsamen Fortganges. In jeder Versammlung sollen vier Stenographen fungiren, welche auf sorgsame Erfüllung ihrer Obliegenheiten eidlich verpflichtet werden. Die Renumeration eines Jeden wird wahrscheinlich in einem täglichen Honorar von fünf Thaler für die ganze Dienstzeit bestehen. — Am Sonntage den 21sten d. M. gegen Mittag fand in der Jungfernheide ein Waldbrand statt, wodurch gegen 10 Morgen Schonung vernichtet ward. Soldaten, welche sich auf dem Artillerie-Schießplatz befanden, löschten das Feuer, über dessen Entstehung bis jetzt nichts bekannt geworden.

Königsberg. In der letzten Versammlung der städtischen Ressource wurde über die Auswanderung nach Amerika gesprochen und der Wunsch geäußert, daß der deutsche Bund ein Stück Land in Texas für Auswanderer kaufen möchte. Dagegen wurde hervorgebracht, daß auch in unseren Provinzen Litthauen und Masuren noch viel anzubauen und die Auswanderung dahin zu richten sei. Hiergegen erhoben sich mehre Stimmen, die zu beweisen suchten, daß die Stellung der Armen im Vaterlande, dem Reichen gegenüber so gedrückt sei, daß er sich nimmer zu gehörigem Selbstbewußtseln und zur Anwendung der in ihm wohnenden Kräfte erheben könne. Ob in diesem Jahre eine Expedition nach der Moskitoküste zu Stande kommen wird, ist noch sehr die Frage. Justizrath Keber, der bekanntlich die erste Auswanderungs-Expedition von hier aus, im vorigen Sommer, ins Werk setzte, ist zwar sehr bemüht, das Unternehmen auch ferner zu unterstützen, er machte indeß schon früher bekannt, daß es zu einer Expedition in diesem Jahre wohl nicht kommen werde. Die erste Auswanderung von hier aus mit dem Briggschiff Frisch machten übrigens nur wenige Personen (30 Familienhäupter) mit. Es befanden sich unter Andern ein Oberlandesgerichts-Referendar, zwei Fähndriche, ein Unterofficier, ein Lehrer, ein Oeconom und ein Arzt dabei. Die übrigen waren Ackersleute und Handwerker. (Tr. Ztg.)

Koblenz. Einer am 16ten den hiesigen Militairbehörden gemachten Eröffnung zufolge, haben Se. Majestät der König aus landesväterlicher Fürsorge und in Berücksichtigung der argen Theurung und Noth befohlen, daß das große Corps-Manöver des 8. Armee-Corps in diesem Jahre unterbleiben solle, in Folge wovon nur die gewöhlichen Divisions-Manöver stattfinden werden. — Die Zahl derjenigen, welche sich zur Auswanderung nach Amerika bereits gemeldet haben, ist so groß, daß ein besonderes Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft dazu gemiethet worden ist, um allwöchentlich zweimal den Transport dieser Leute rheinabwärts bis Köln zu besorgen. Auch aus hiesiger Stadt bereiten sich viele tüchtige Bürger zur Auswanderung vor.

Notizen.

(Seltene Bücher auf einer Auction in London.) Bei einer Auktion von seltenen Büchern und Manuscripten in London die 11 Tage dauern wird, wurde am zweiten Tage auch ein Buch: „Biblia Sacra Latina," erste Ausgabe der heiligen Schrift, in 2 Bänden, ohne Namen des Druckers, Ortes und der Jahreszahl zum Verkauf gestellt. Für dieses Buch, das man ziemlich allgemein als aus der Presse Guttenberg's zwischen 1450 und 1455 hervorgegangen ansieht, wurden zuerst 200 Guineen geboten und schließlich erstanden es zwei amerikanische Buchhändler für 500 Pf. Sterl. Auch andere seltene Bücher gingen zu enormen Preisen weg, z. B. „Biblia Pauperum Germanice" Nördlingen, 1470 — eins der letzten xylographischen Druckwerke vor Einführung metallener Lettern und des Kupferstichs. Es ging zu 110 Pf. Sterl. weg.

(Neue Diebes-Industrie.) Das Journal des Débats in einer Correspondenz aus Lyon, erzählt eine ganz merkwürdige Diebesgeschichte, die Epoche machen wird. Bisher begnügten sich die Diebe aller Art, Schlösser zu sprengen, Thüren zu erbrechen, Mauern zu erstürmen. Diesmal sind sie weiter gegangen, sie haben von einer Gosse aus, die unter der Straße durchläuft, sich einen unterirdischen Gang gegraben bis zur Wohnung eines Geldwechslers, den sie zu plündern gedachten. Die Vereitelung ihres Vorhabens ist blos dem Zufalle zu danken. Die Gosse gerieth in Stocken, und als man nach der Ursache forschte, fand man ein vollständiges Atelier, eine regelmäßig ausgeführte Bergarbeit mit unterirdischem Hauptgange und Verzweigungen, die direkt zur Wohnung des Geldwechslers führten. Es wäre demnach im eigentlichen Sinne für die in Frankreich schon so weit getriebene Industrie der Diebe eine „neue Bahn gebrochen"; das Grundeigenthum ist in seinen „Grundfesten" angegriffen, erschüttert. Nun fragt es sich, wer in solchem Falle den Schadenersatz tragen soll. Wenn Thür und Thor und Schloß keine Sicherheit mehr gewähren, wenn das Grundeigenthum untergraben und die Angriffe auf dasselbe aus dem Innern der Erde, aus dem Schooße des Staates ausgehen, müßte dann nicht der Staat für dasselbe haften?

(Eine glanzvolle und reiche Damen-Garderobe.) Die Kaiserin Elisabeth, Tante Peters III., besaß eine geschichtlich merkwürdige Garderobe. In ihrem Nachlasse fand man fünfzehntausend und einige hundert theils einmal, theils niemals getragene Kleider; zwei große Kisten mit seidenen Strümpfen, zwei andere mit Bändern; einige tausend Paar Schuhe und Pantoffeln, und einige hundert Stücke noch unzugeschnittene reiche französische Stoffe.

Expedition: Beckerstraße No. 90.